

Christophorus, der Christusträger [Krichbaumer]

Krichbaumer, Maria (2021). Christophorus, der Christusträger: Die motivgeschichtliche Reise des „Reisepatrons“. Ars docendi, 9, dicembre 2021.

Maria Krichbaumer (Monaco di Baviera) dopo i suoi saggi negli ultimi numeri di Ars docendi aggiunge un'altra riflessione sul tema "Viaggiare nel mondo antico"; questa volta il soggetto è San Cristoforo.

Der Inhalt der Legende ist oft erzählt worden:

Der Kanaanäer Christophorus, gelegentlich zunächst Offerus genannt, ein Mann von gewaltiger Größe und schrecklichem Aussehen, der sich im Umfeld des Königs seines Landes befindet, will nur dem Mächtigsten dienen. So begibt er sich an den Hof des mächtigsten Königs seiner Zeit, wird jedoch eines Tages Zeuge, wie sich dieser bei der Nennung des Namens des Teufels bekreuzigt. Christophorus zieht aus dieser offensichtlichen Angstreaktion den Schluss, der Teufel sei also noch größer und mächtiger als der König, und macht sich daher auf die Suche nach ihm, um nun in seinen Dienst zu treten¹.

Christophorus findet den Teufel unter einer Schar von Rittern, erkennt ihn als Herrn an und gelobt ihm seinen Dienst. Doch als der Teufel an einer Wegkreuzung ein Kreuz erblickt, flieht er von der Straße, um diesem auszuweichen. Christophorus erzwingt eine Erklärung, erfährt den Namen des Gekreuzigten, und kommt zu der Erkenntnis, dass dieser Christus noch größer und mächtiger sein müsse als der Teufel, wenn dieser sein Zeichen so sehr fürchte. Er verlässt ihn also, um Christus zu suchen. Ein Einsiedler gibt ihm die Auskunft, er solle fasten und beten, dann könne er Christus finden. Christophorus weiß damit nichts zu verbinden. Da trägt ihm der Einsiedler auf, er solle sich an einem gefährlichen Fluss in der Nähe Menschen zur Verfügung stellen, die ihn überqueren wollten. Dies sei im Sinne Christi, dem er auf diese Weise womöglich begegnen könne. Viele Tage tut dies Christophorus und trägt Menschen über den Fluss, bis er eines Nachts eine Kinderstimme nach ihm rufen hört. Als er mit diesem Kind auf der Schulter ins Wasser steigt, drückt ihn diese Last aber plötzlich immer schwerer, der Fluss steigt an und Christophorus fürchtet zu ertrinken. Die ganze Welt scheint ihm auf seinen Schultern zu ruhen. Da jedoch spricht das Kind zu ihm, er habe nicht nur die Welt getragen, sondern auch den, der sie geschaffen habe. Christophorus erkennt, dass es Christus war, den er auf seine Schultern genommen und dem er durch seinen Dienst an den Menschen bereits vorher gedient hat. Zur Bekräftigung der Wahrheit seiner Worte solle, so trägt ihm das Jesuskind auf,

¹ Vgl. <https://www.feinschwarz.net/christophorus/> sowie noch wesentlich ausführlicher Schäfer, Joachim, Artikel Christophorus; in: Ökumenisches Heiligenlexikon (<https://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Christophorus.htm>)

Christophorus seinen Stab in die Erde stecken. Als er am Morgen erwacht, ist aus ihm tatsächlich eine Palme mit Blättern und Früchten gewachsen².

So kennt tatsächlich auch heute noch eine Reihe von Schülerinnen und Schülern die Legende und das Motiv des Hünen mit dem Christuskind auf den Schultern und mit dem Stab in der Hand – sei es aus dem Kindergottesdienst oder der Schule, von den Fahrradplaketten oder möglicher Weise auch von Auto- und Fahrradsegnungen oder über die Bezeichnung der „Christoph“-Rettungshubschrauber. Wer in einem entsprechenden Kulturraum wohnt – insbesondere im Alpenraum – ist Christophorusdarstellungen auch oft auf den Wänden von Kirchen, Kapellen, Toren oder Türmen begegnet. Die Lektüre der Christophoruslegende, wie sie sich in der *Legenda Aurea* des Jacobus von Voragine findet³, bietet, will man sich ihr nicht im Religions-, sondern auch im Lateinunterricht nähern, wie dies eine Reihe von Lehrplänen vorschlägt⁴, also sicherlich die Chance, anhand eines in leicht lesbarem Latein gehaltenen Textes die Schülerinnen und Schüler bei ihrem Vorwissen „abzuholen“, dieses bei Bedarf aufzufrischen und eine Lektüre vor sich zu haben, die sich mit einer beliebig großen Zahl an – freilich inhaltlich zunächst nichts wesentlich Unterschiedliches bietenden – Rezeptionsdokumenten verbinden lässt. Der Lesefluss sollte aufgrund des hohen Bekanntheitsgrads des Inhalts ein recht rascher sein und Schülerinnen und Schülern so mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Erfolgserlebnis beim Übersetzungsgeschehen vermittelt werden.

Die Lektüre der gesamten Legende des „Patrons der Reisenden“, wozu die Volksfrömmigkeit Christophorus im Hochmittelalter gemacht hat, oder eines repräsentativen Auszugs daraus könnte eine Einheit innerhalb einer Sequenz zur *Legenda Aurea* sein, aber auch durchaus gewinnbringend den Einstieg in eine Lektüreeinheit über Reisen in Antike, Mittelalter und/oder früher Neuzeit bilden⁵.

Zu befürchten ist neben diesen anzunehmenden Vorzügen aber auch eine mögliche Reaktion des Überdrusses gegenüber etwas scheinbar allzu gut Bekanntem, gegebenenfalls auch Widerwille von Seiten nicht religiös sozialisierter Schülerinnen und Schüler. So sollte man, wie

² https://www.erzbistum-koeln.de/presse_und_medien/magazin/Der-heilige-Christophorus-der-Christustraeger/ ausführlicher Abeln, Reinhard, *Die Vierzehn Nothelfer. Ihr Leben und ihre Verehrung*, Kevelaer 3. Aufl. 2018 und Schäfer, w. o.

³ Der lateinische Text findet sich z. B. in der Latin Library unter <https://www.thelatinlibrary.com/voragine/chris.shtml>; die maßgebliche Übersetzung ins Deutsche stammt von Benz, Richard, *Die Legenda Aurea des Jacobus de Voragine*, Gütersloh 15. Aufl. 2007, S. 383 – 387. Der lateinische Text der Christophoruslegende unter dem genannten Link endet allerdings mit der Veränderung des Stabes; der zweite Teil, das Martyrium unter Dagnus, wird hier nicht geboten. Die vollständigen Viten bietet in beiden Sprachen die Ausgabe: *Jaacobus von Voragine, Legenda aurea – Goldene Legende. Legendae sanctorum – Legenden der Heiligen. Lateinisch – deutsch, übersetzt und hrsg. von Bruno W. Häuptli*, Sonderband der *Fontes Christiani*, Freiburg 2015.

⁴ Zwar nicht die Christophoruslegende an sich, sie ist jedoch eine der bekannteren aus der *Legenda Aurea*, die in einer Reihe von Lehrplänen vorgeschlagen wird, man vgl. z. B. den Fachlehrplan Latein für Gymnasien in Bayern, der sie im achtjährigen Gymnasium im Rahmen des Themenblocks „Rom und Europa“ aufführte (vgl. https://www.gym8-lehrplan.bayern.de/contentserv/3.1.neu/g8.de/id_26242.html), der sich künftig in der 10. Jgst. befinden wird (<https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachlehrplan/gymnasium/10/latein>). Auch hier wird die „*Legenda aurea*“ weiterhin als eine mögliche Lektüre genannt.

⁵ Ein solcher Vorschlag stammt von der Verfasserin des Aufsatzes: Krichbaumer, Maria, *Unterwegs in Europa. Reiseschilderungen von der Spätantike bis zur Renaissance. Reihe Transfer* (hrsg. von Clement Utz), Heft 22, Bamberg 2020, hier S. 14 – 19

generell bei der Lektüre von Texten aus der Vulgata, aus Märtyrerakten oder Legendensammlungen, die diesbezügliche Zusammensetzung seiner Lerngruppe und mögliche Vorbehalte in den Blick nehmen. Neue Akzente setzen könnte aber auch ein – längerer oder kürzerer - Blick auf die Überlieferungsgeschichte der Christophorus–Legende: Präsentiert man den Schülerinnen und Schülern eine Darstellung eines eindeutig hundeköpfigen Soldaten auf einer Ikone⁶, dürfte kaum einer in dem Dargestellten den ihm möglicher Weise allzu vertraut erscheinenden Hl. Christophorus erkennen, sondern vermutlich angesichts einer Figur mit Hundekopf im christlichen Kontext zu rätseln beginnen. Nur über die wie immer gearteten Informationen von Seiten ihrer Lehrkraft oder ggf. ein Schülerreferat können die Lernenden nun im Fortgang der Lektüre erfahren, dass die Figur des Patrons der Reisenden selbst eine Art Reise, und zwar eine sehr lange, hinter sich hat: Zunächst wird die Verehrung eines Heiligen namens Christophorus tatsächlich zum ersten Mal durch eine griechische Inschrift bezeugt, die von der Erbauung und Weihe einer nach ihm benannten Kirche bei Chalzedon (heute ein Stadtteil von Istanbul) in den Jahren 450 – 452 berichtet⁷. Nicht selten wird aufgrund dieser fassbaren Datierung angenommen, dass es sich bei Christophorus tatsächlich um eine historische Person gehandelt hat, wohl einen Märtyrer aus der Zeit der Christenverfolgungen. Im Osten entstandene legendarisch ausgestaltete Überlieferungen lassen ihn denn auch entweder unter Decius oder Diokletian den Märtyrertod erleiden⁸. Der Christophoruskult breitet sich von Konstantinopel ausgehend dann recht rasch über Süditalien weiter aus bis nach Spanien und Frankreich, spätestens im 8. Jahrhundert finden sich seine Spuren auch in Irland, England und dem späteren Deutschland. Auch bildliche Darstellungen entstehen, zunächst v. a. im Osten: Die früheste aus dem 10. Jhd. lässt sich im Sinaikloster nachweisen; im Westen kennt man aus dem gleichen Jahrhundert eine Abbildung in der Kirche Santa Maria Antiqua in Rom, etwas später eine bei Como (San Vincenzo di Galliano). Auch in liturgischen Büchern, wie sie z. B. in Münster und Präfening entstanden sind, beginnt das Motiv seinen Niederschlag zu finden. Bezeichnender Weise ist aber auf keiner dieser Darstellungen das uns so vertraute Motiv der Christusträgerschaft zu erkennen. Wohl jedoch findet sich das bekannte Attribut der Märtyrerpalme oder ein dürrer Stab, der dabei ist zu ergrünen und auch Blüten zu treiben. Erst ab Mitte des 12. Jahrhunderts taucht auf Fresken im deutschsprachigen Raum (z. B. Hocheppan in Südtirol) das uns so vertraute Motiv des auf den Schultern getragenen Christus auf, zunächst aber noch nicht verbunden mit der Durchquerung eines Flusses. Möglicher Weise liegt der Ursprung dieser Erweiterung der ursprünglichen Legende vom Märtyrer Christophorus in Predigten, die die Entstehung des Namens „Christophorus“ ausgestalteten; tatsächlich nachweisbar ist sie in einem deutschen epischen Gedicht aus den Jahren 1230 – 1239⁹. Von hier führt nun der Weg weiter über die Hymnenliteratur zu der zwischen 1263 und 1273 verfassten *Legenda Aurea* des Dominikaners und späteren Erzbischofs Jacobus de Voragine¹⁰, von dem die bekannteste und in die religiöse und auch die Schulliteratur übernommene allgemein bekannte Fassung der Christophoruslegende stammt. Er schildert fast ausschließlich die Entwicklung des Christophorus zum Christusträger; der alte Teil der Legende fungiert

⁶ Wie z. B. unter <https://westfalen.museum-digital.de/singleimage?imagenr=15416> zu sehen; vgl. auch Krichbaumer, M., S. 15

⁷ Vgl. Loeschke, Walter, *Sanctus Christophorus Canineus*, in: Rohde, Georg, Edwin Redslob zum 70. Geburtstag, S. 33 – 82, hier S. 33 f.

⁸ Vgl. Loeschke, S. 33 f.

⁹ Vgl. Loeschke, S. 34 f.

¹⁰ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Jacobus_de_Voragine; vgl. Bittmann, Yvonne, *Standort und Funktion von Christophorusdarstellungen im Mittelalter*, Diss. Heidelberg 2004, siehe: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/4350/1/Bittmann.pdf>, S. 13

lediglich mehr als angehängter Teil an die neu entstandene: Christophorus kommt nach der Begebenheit mit dem Christuskind nach Lykien, bekehrt Menschen zum Glauben an Christus, macht sich aber auf diese Weise Dagnus, den König des Landes, zum Feind, der ihn – erfolglos - martern und schließlich töten lässt, sich aufgrund eines Wunders nach dem Tod des Christophorus bekehrt¹¹. Zwar ist in der Fassung von Jacobus de Voragine zu Anfang darauf angespielt, Christophorus habe vor seiner Taufe den Namen „Reprobus“, d. h. „der Verworfene“, getragen, eine Spur, die zu der Darstellung eines Heiligen mit Hundekopf findet sich darin allerdings nicht, und auch in der weiteren Geschichte der Verehrung des Christusträgers in unserem Kulturraum ist davon nichts mehr zu spüren, im Gegenteil: Christophorus als Beschützer all derer, die den reißenden Strom überwinden müssen, und der Träger Christi wird nun bald auch zum Patron der Reisenden, und es entsteht die Legende, wer sein Bild sehe, werde an diesem Tag keinen jähen Tod erleiden müssen. Der geschichtliche Hintergrund dieser Ängste, aber auch dieser Hoffnung sind die großen Pilgerzüge der Zeit mit ihren Gefahren und Mühen. So wird Christophorus speziell auch zum Heiligen der Pilger, und sein Kult breitet sich v. a. entlang von Pilgerstraßen aus. In diesem Kontext entstehen auch Pilgermedaillen mit dem Bild des helfenden Riesen, wie wir sie in ähnlicher Weise bis heute kennen¹².

Damit könnte ein entsprechender Lehrervortrag oder ein Schülerreferat zur Entstehung der Christophoruslegende zu Ende sein, gäbe es neben Christophorus dem Märtyrer und Christophorus dem Christusträger nicht noch eine dritte Facette seiner Persönlichkeit. Sie beruht auf einem zeitlich ebenfalls wesentlich weiter als ins Hochmittelalter zurückgehenden Überlieferungsstrang, der, wie die ursprüngliche Legende vom Märtyrer, auch im Osten seinen Ursprung nahm und in der bildlichen Kunst wohl bald parallel zu der Darstellung des heiligen Blutzengen fassbar wurde¹³. Er gründet in den apokryphen Apostelakten¹⁴: Nach diesen soll den Aposteln Bartholomäus und Matthäus bei ihrer Mission in Indien nicht nur der Apostel Andreas zur Seite gestanden haben, sondern auch ein hundeköpfiges Wesen namens Reprobus. Dieses konnte nicht wie ein Mensch sprechen, sondern sich nur bellend ausdrücken. Durch ein von Gott gewirktes Wunder erhielt der „Hundskopf“, aber Gesicht und Sprache eines Menschen und bekam in der Taufe den Namen „Christianus“¹⁵.

Reprobus stammt aus dem Volk der „Kynokephalen“, der „Hundeköpfigen“, wie sie bereits antike Autoren wie Ktesias von Knidon¹⁶, Herodot, Strabon oder Plutarch erwähnen¹⁷; auch Plinius der Ältere kennt die Vorstellung eines hundegestaltigen Königs in Afrika („...

¹¹ Vgl. Benz, S. 385 f.

¹² Vgl. Loeschke, S. 34 f.

¹³ Vgl. Loeschke, S. 39

¹⁴ Die Übersetzung der arabischen Originalstelle findet sich bei Smith Lewis, Agnes (Hrsg.), *The mythological acts of the apostles* (= *Horae Semiticae* IV), London 1904 (<https://www.cambridge.org/core/books/mythological-acts-of-the-apostles/E10E29E4DEBD644FB8DFD954C2ECEB>), S. 20 ff.; vgl. auch Zwierzina, Konrad, *Die Legende der Märtyrer vom unzerstörbaren Leben*, Innsbruck 1909 (<https://docplayer.org/127382095-Die-legenden-der-maertyrer-von-unzerstoerbarem-leben-1-von-konrad-zwierzina.html>), S. 130 f. und 133

¹⁵ Vgl. dazu Steinicke 50/51

¹⁶ Zu Ktesias vgl. Steinicke, Marion, *Apokalyptische Heerscharen und Gottesknechte. Wundervölker des Ostens in abendländischer Tradition vom Untergang der Antike bis zur Entdeckung Amerikas*, Diss. Berlin 2014, https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/203/00_Steinicke.pdf?sequence=1&isAllowed=y, S. 14

¹⁷ Vgl. <http://www.symbolforschung.ch/kynokephalen.html>.

Ptoemphani, qui canem pro rege habent“; Nat. hist. 6, 35, 192), so dass – neben vielen bekannten Mythen – im Lateinunterricht durchaus begründet dieses eher unbekanntes Motiv aus dem weiten Problembereich der „Fremdvölker“ einmal Erwähnung finden darf. Während Ktesias die Hundeköpfigen, die Kynokephalen, als friedliches Volk schildert, mit dem sogar Handel betrieben werden kann, brandmarkt sie später Paulus Diaconus in seiner „Historia Langobardorum“ gar als blutrünstige Wesen.

Auch die bildende Kunst des frühen und des Hochmittelalters kennt die Vorstellung von hundeköpfigen, aber ansonsten menschengestaltigen Wesen: Ein prominentes Beispiel dafür findet sich am Tympanon von Sainte Marie-Madeleine in Vézelay, wo hundeköpfige Wesen direkt neben Christus dargestellt sind und als Vertreter eines entsprechenden Stammes gedeutet werden, dem die Apostel den christlichen Glauben bringen sollen.¹⁸

Kennt man diese antiken und frühmittelalterlichen Wurzeln, so ist die Vorstellung vom hundeköpfigen Reprobus bzw. Christianus nicht mehr so abstrus, wie sie auf den ersten Blick erschienen sein dürfte. Die Gestalt des hundeköpfigen Reprobus - Christianus wurde im Laufe der Zeit mit der Figur des Märtyrers Christophorus in eins gesetzt, fassbar bei Walther von Speyer, einem Bischof aus dem 10. Jhd., der in seiner „Vita et passio Sancti Christophori Martyris“ zu berichten weiß, Reprobus habe „divina auctoritate“¹⁹ in einer Regenwolke die Taufe empfangen²⁰, auch weiß er von der Variante, Reprobus sei ein Mann von strahlender Gestalt erschienen, der ihm die Schnauze öffnete und ihn mit dem „spiritus intellectus“ ausstattete²¹. Letztere Vorstellung liegt wohl einer Reihe von Darstellungen auf Ikonen zugrunde, auf denen der spätere Christophorus seinen Hundekopf dem ihm von oben erscheinenden Christus entgegenstreckt²². Bei Jacobus de Voragine ist hiervon überhaupt nicht mehr die Rede, wie sich auch im Westen die Vorstellung vom „Hundekopf“ nicht mehr hielt, sondern die Legende vom riesenhaften Träger des Christuskindes sich durchsetzte. Der hundeköpfige „canineus“ führte wohl auch zu der Umdeutung zum „Canaaneus“ der *Legenda Aurea*²³.

Gemutmaßt wurde, ob der ursprünglich hundeköpfige Christophorus, der das Christuskind über den Strom getragen hat, nicht evtl. vom schakalköpfigen ägyptischen Gott Anubis beeinflusst wurde, der dem Mythos nach auch den jungen Horus über den Nil getragen hat²⁴. Dagegen wurde freilich der Einwand erhoben, dass das Motiv des Christusträgers erst im 13. Jhd. zu der Legende des einst hundeköpfigen Reprobus hinzugekommen sei. Wohl aber hält man einen Einfluss im Bereich der Ikonographie für möglich²⁵.

¹⁸ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Kynokephale>

¹⁹ Waltheri Spirensis Vita et Passio Sancti Christophori Martyris, hrsg. Von W. Harster, Speyer 1878 (Beigabe zum Jahresbericht 1877/78), siehe: L2V4bGlicmlzL2R0bC9kM18xL2FwYWN0ZV9tZWRpYS80MDYxMTgy.pdf, S. 114

²⁰ Vgl. Steinicke, S. 51

²¹ Vgl. ebd.

²² Eine größere Zahl bildlicher Darstellungen bietet Loeschcke, 36 – 61 und 63 / 64

²³ Vgl. Bittmann, S. 12

²⁴ Vgl. Loeschcke, S. 65, der hier auf eine Reihe von Autoren verweist.

²⁵ Zur genaueren Diskussion siehe Loeschcke, S. 65 – 67; hier wird als erstaunliche Parallele auch auf die Funktion und Darstellung des Anubis als Soldatengott im Vergleich mit dem hundeköpfigen Reprobus – Christophorus in Soldatentracht verwiesen, allerdings auch diese mögliche Ableitung sehr kritisch diskutiert.

Ideengeschichtlich wird – und die Diskussion dieser Idee könnte man im Lateinunterricht auf schulischem Niveau durchaus gewinnbringend führen - die Gestalt des Begleiters über den Fluss gelegentlich auch mit dem antiken Charon, dem Fährmann, der die Seelen über den Styx geleitet, in Verbindung gebracht, ohne dass hier allerdings von einer direkten Einflussnahme ausgegangen wird²⁶. Auch an eine Parallele zwischen Atlas bzw. Herkules als Trägern der Weltkugel und Christophorus als Träger des Herrn der ganzen Welt wurde gedacht²⁷.

Das Thema „Wundervölker in der Antike“ offeriert für die Behandlung der Christophorusgestalt im Unterricht ein reiches Feld, das man je nach Belieben kürzer oder länger ausgestalten kann²⁸. Freilich muss dann mit Sekundärliteratur und Übersetzungen gearbeitet werden und sind die Primärquellen oft nicht unmittelbar verfügbar.

An der Christophorus-Erzählung des Iacobus von Voragine selbst lassen sich v. a. die typischen Züge einer Legende behandeln. Wer Spracharbeit betreiben möchte, kann auch an diesem Text Partizipien, ihre Bildung und ihre Verwendung wiederholen lassen, auch bietet sich wegen einer gewissen Häufung im Text an, Pronominalformen aufzufrischen. Das Sachfeld „Macht/Herrschaft“ lässt sich gerade deshalb gewinnbringend untersuchen, da Repobus ja auf der Suche nach dem mächtigsten Herrscher ist.

Rezeptionsdokumente stehen in reicher Anzahl zur Verfügung und dass diese nicht immer Darstellungen des Christus tragenden Hünen sein müssen, dürfte aus den obigen Ausführungen hervorgehen. Verwiesen sei abschließend auf ein Rezeptionsdokument aus dem letzten Jahrzehnt: den Comic „Reprobus“ von Hans Färber, der von der Stiftung „Buchkunst“ 2013 als eines der schönsten deutschen Bücher ausgezeichnet wurde²⁹. Repobus – Christophorus fühlt sich nach seiner – eher unfreiwilligen - Verwandlung in einen Menschen fremd in seiner neuen Gestalt, und der Fluss, den er mit Christus durchquert hat, führt aus der Welt der Mythen und Legenden in eine Megastadt, in der sich Christus bei den Menschen vergeblich wieder in Erinnerung bringen will. Erfolglos versucht Repobus wieder auf die Seite zurück zu gelangen, von der er kommt. Als Mensch hat er jedoch nicht mehr die Stärke, den Fluss zu durchqueren³⁰.

²⁶ Vgl. z. B. https://www.reli.ch/wp-content/uploads/2018/06/Senn_Christophorus_reli_1-09.pdf, <https://freidok.uni-freiburg.de/fedora/objects/freidok:10900/datastreams/FILE1/content>, oder <https://www.erzbistum-muenchen.de/spiritualitaet/christophorus-kirchen>

²⁷ Vgl. Bittmann, S. 12

²⁸ Eine ausführliche Darstellung findet sich z. B. im 2. Kapitel der Dissertation von M. Steinecke

²⁹ <https://markusfaerber.de/comics-1>

³⁰ Vgl. <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/year/2018/docId/46628> und <https://freidok.uni-freiburg.de/fedora/objects/freidok:10900/datastreams/FILE1/content>

Literaturverzeichnis:

Textausgaben, Übersetzungen, schulische Ausgaben:

Jaacobus von Voragine, Legenda aurea – Goldene Legende. Legendae sanctorum – Legenden der Heiligen. Lateinisch – deutsch, übersetzt und hrsg. von Bruno W. Häuptli, Sonderband der Fontes Christiani, Freiburg 2015

Benz, Richard, Die Legenda Aurea des Jacobus de Voragine, Gütersloh 15. Aufl. 2007

<https://www.thelatinlibrary.com/voragine/chris.shtml>

Waltheri Spirensis Vita et Passio Sancti Christophori Martyris, hrsg. von W. Harster, Speyer 1878 (Beigabe zum Jahresbericht 1877/78), siehe:

[L2V4bGlicmlzL2R0bC9kM18xL2FwYWNoZV9tZWRpYS80MDYxMTgy.pdf](https://www.digitale-sammlungen.de/urn:nbn:de:hbz:5:1-26242-p0011-1)

Krichbaumer, Maria, Unterwegs in Europa. Reiseschilderungen von der Spätantike bis zur Renaissance. Reihe Transfer (hrsg. von Clement Utz), Heft 22, Bamberg 2020, hier S. 14 – 19

Fachlehrplan:

https://www.gym8-lehrplan.bayern.de/contentserv/3.1.neu/g8.de/id_26242.html

<https://www.lehrplanplus.bayern.de/fachlehrplan/gymnasium/10/latein>

Lexikonartikel:

Schäfer, Joachim, Artikel Christophorus; in: Ökumenisches Heiligenlexikon (<https://www.heiligenlexikon.de/BiographienC/Christophorus.htm>)

https://de.wikipedia.org/wiki/Jacobus_de_Voragine

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kynokephale>

Sekundärliteratur:

Abeln, Reinhard, Die Vierzehn Nothelfer. Ihr Leben und ihre Verehrung, Kevelaer 3. Aufl. 2018

Bittmann, Yvonne, Standort und Funktion von Christophorusdarstellungen im Mittelalter, Diss. Heidelberg 2004, siehe: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/4350/1/Bittmann.pdf>,

Loeschcke, Walter, Sanctus Christophorus Canineus, in: Rohde, Georg, Edwin Redslob zum 70. Geburtstag, S. 33 – 82

Steinecke, Marion, Apokalyptische Heerscharen und Gottesknechte. Wundervölker des Ostens in abendländischer Tradition vom Untergang der Antike bis zur Entdeckung

Amerikas, Diss. Berlin 2014, https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/203/00_Steinicke.pdf?sequence=1&isAllowed=y

Zwierzina, Konrad, Die Legende der Märtyrer vom unzerstörbaren Leben, Innsbruck 1909, <https://docplayer.org/127382095-Die-legenden-der-maertyrer-von-unzerstoerbarem-leben-1-von-konrad-zwierzina.html>

Weitere Internetquellen:

https://www.erzbistum-koeln.de/presse_und_medien/magazin/Der-heilige-Christophorus-der-Christustraeger

<https://www.erzbistum-muenchen.de/spiritualitaet/christophorus-kirchen>

<https://www.feinschwarz.net/christophorus/>

<https://freidok.uni-freiburg.de/fedora/objects/freidok:10900/datastreams/FILE1/content>

<https://markusfaerber.de/comics>

<http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/year/2018/docId/46628>

https://www.reli.ch/wp-content/uploads/2018/06/Senn_Christophorus_reli_1-09.pdf

<https://westfalen.museum-digital.de/singleimage?imagenr=15416>